Geld stinkt nicht? : Entsorgung via Brennstoff

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **72 (1989)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-413589

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schriftsteller wurden gezwungen zu schweigen, ins Exil zu gehen oder sich zu unterwerfen. Dass Mitglieder des Labour-Stadtrats von Bradford und Labour-Unterhausmitglieder sich mit den Mullahs zusammentun, ist deprimierend. Wenn die Abgeordneten Brian Sedgemore, Max Madden und Bernie Grant und Ratsherr Mohammed Ajeeb, ehemaliger Bürgermeister von Bradford, eine Erweiterung der Zensur und der Blasphemiegesetze fordern, die eigentlich abgeschafft gehören, dann ist es an der Zeit, dass sich die Labourführung von derartigen Initiativen distanziert. Das Schweigen des Labour-Führers Neil Kinnock erscheint dabei ausgesprochen seltsam. Stört es ihn nicht, dass gewählte Vertreter seiner Partei bei der Verbrennung in Bradford zugegen waren?

«Satanische Verse» ist kein antireligiöser Roman. Es ist ein Versuch, über Emigration, ihre Schwierigkeiten und die dabei auftretenden Umwandlungsprozesse zu schreiben, und zwar aus der Sicht jener, die vom indischen Subkontinent nach England kamen. Für mich ist es eine traurige Ironie: dass ich, der Jahre daran gearbeitet hat, der Einwandererkultur, zu der ich gehöre, eine Stimme zu verleihen, sie literarisch darzustellen, nun mit ansehen muss, wie mein Buch, grösstenteils ungelesen, von jenen Leuten verbrannt wird, von denen es handelt. Ich versuchte, gegen Klischees anzuschreiben; die Proteste der Glaubenseiferer werden nur die schlimmsten Vorurteile des Westens über die moslemische Welt bestätigen.

Wie zerbrechlich unsere Kultur ist; wie leicht, wie lustig so ein Buch brennt! In meinem Roman streben die Personen danach, völlig menschlich zu werden, indem sie sich mit den grossen Wahrheiten von Liebe, Tod und dem Leben der Seele (mit oder ohne Gott) auseinandersetzen. Doch die Kräfte der Unmenschlichkeit sind im Anmarsch.

«Wir verändern die Welt, die Welt verändert uns.»

Solidarität mit den Opfern des Erdbebens in Armenien / Spendenaufruf im «Freidenker» Nr. 1/1989

Unsere Sammlung für Armenien hat schlussendlich ein Ergebnis von Fr. 1125.– erreicht, wofür wir an dieser Stelle allen unsern Spendern nochmals herzlich danken.

Die nichtmedizinische Hilfe der grossen Hilfswerke gelangte vorwiegend über die lokalen Kirchenbehörden zur Verteilung. Uns war aber daran gelegen, dass unser Beitrag von Leuten betreut wird, die von den dortigen politischen und kirchlichen Stellen unabhängig, jedoch orts- und sachkundig sind. Diese Leute haben wir nun in den Ausführenden einer Gemeinschaftsaktion skandinavischer Hilfswerke und des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks gefunden, welche im April zustande kam.

Somit wird der Spendenbeitrag der Schweizer Freidenker dazu verwendet, im Erdbebengebiet klimafeste Wohnhäuser zu erstellen, welche den bis dahin noch notdürftig untergebrachten Obdachlosen erlauben, bis zum Wiederaufbau ihrer Dörfer zumindest menschenwürdig zu leben.

LA CAUSA
Allgemeiner Freidenker-Hilfsfonds

Geld stinkt nicht!

Entsorgung via Brennstoff

Seit mindestens vier Jahren sind Brennstoffe aus den USA, angereichert mit Millionen Tonnen toxischer Chemikalien, illegal über die Grenze nach Kanada gebracht und dort an ahnungslose Kunden verkauft worden. Bei den Brennstoffen handelt es sich um Benzin, Heiz- und Dieselöle.

Skrupellose amerikanische Brennstoffirmen im Staat New York mischten die giftigen Abfallstoffe bei, um auf diese Weise die relativ strengen Auflagen für deren Entsorgung in den USA zu umgehen. Die so verseuchten Brennstoffe werden dann per Öltanklaster über die Grenze nach Kanada gebracht – natürlich ohne Angaben darüber, dass die Ölprodukte vergiftet sind – oder falsch deklariert. Eine Ladung, die kanadische Zollbeamte jetzt abfingen, war als Stahl deklariert worden.

In Ottawa befürchtet man, dass bereits Hunderttausende von Kanadiern mit den Giftstoffen in Berührung gekommen sind und ihre Gesundheit damit einem grossen Risiko ausgesetzt haben. Schon die Berührung oder das Einatmen der toxischen Abfallstoffe in den Brennstoffen ist äusserst gefährlich, wie Jim Bradley, Umweltminister von Ontario, einräumte. Dazu kommt aber noch ein grösseres Risiko: Das Verbrennen von mit PCB verseuchten Brennstoffen in Automotoren und Heizkesseln, die wie Verbrennungsöfen wirken, kann noch gefährlichere chemische Substanzen, wie etwa Dioxin, erzeugen. Diese finden ihren Weg über Auspuffrohre und Kamine in die Luft und werden dann von Hunderttausenden von Leuten eingeatmet.

Die Regierung in Ottawa erklärte, sie werde sofort eine Untersuchung einleiten, die Zahl der Zollbeamten an den kanado-amerikanischen Grenzübergängen erhöhen und die Grenzinspektionen von Tanklastwagen verdoppeln.

Die Oppositionsparteien allerdings werfen dem Kabinett vor, viel zu spät zu handeln. Die Regierung kam noch unter vermehrten Beschuss, als sich herausstellte, dass Daniel Green, ein Umweltschützer aus Montreal, dem kanadischen Staatssekretär für Transportwesen schon anlässlich einer Umweltschutzkonferenz, die in der Schweiz im April stattfand, Hinweise auf dieses gefährliche Schwindelgeschäft zwischen den USA und Kanada mit vergifteten Brennstoffen gegeben hatte.

Quelle: «Tages-Anzeiger»